Rudolf Kubitschek (1895-1945)

Ein Wirt tauft den Wein und findet Fischlein in der Kanne

Es war ein Wirt in einem Dorfe am Odenwald, der allemal, wenn ihm vom Feuer träumte, in den Keller löschen lief und auch sonst allerhand Schindluder trieb, wie es denn von den Leuten dieser Zunft heißt: der beste Wirt ist ein Schelm. Bei unserem Wirte saßen nun einmal etliche Zecher und verlangten, der Wirt solle ihnen den Wein und das Wasser gesondert auftragen, sie täten sich den Trunk selber mischen. Sagte der Wirt, wem der Wein nicht gefiele, der solle ihn stehen lassen, er schenke nur rechten rheinischen Wein. »Ja, recht«, sagte einer, »er ist mit dem Rheine gewaschen und durchgeschwommen!« Da ward der Wirt zornig und ging aus der Stube. Schleunig warf einer von den Zechgesellen in die Kanne, darin man den Wein auftrug, eine Handvoll ganz kleiner Fischlein. Als nun der Wirt wiederkam, schenkte er den Gesellen aus der Kanne in die Gläser nach, ward die kleinen Fischlein darinnen gewahr und sprach: »Jetzund muss ich selber bekennen, dass ich Wasser mit darunter gemischt habe; wie könnten sonst die Fischlein in den Wein gekommen sein!« Also ward der Wirt vom Odenwald Lügen gestraft und musste sein Bubenstück bekennen.

(189 words)

Quelle: https://www.projekt-gutenberg.org/kubitsch/100schwa/chap002.html

classtests.com